

## Jünger, kränker, nicht krankenversichert

Von Anna Kühne

**Über 100 000 Migranten ohne Aufenthaltsstatus leben nach Schätzungen der Nordelbischen Kirche in Hamburg. Diese sind ebenso wie zahlreiche Migranten aus Osteuropa nicht krankenversichert, der Zugang zum Gesundheitssystem in Deutschland ist kompliziert. Der Ausschuss Grundrechte der Ärztekammer Hamburg hat Ärzte zu Gesundheit und Versorgungsproblemen nichtversicherter Migranten befragt.**

Über den Gesundheitszustand von Migranten ohne Krankenversicherung ist wenig bekannt. Es existieren für Deutschland wenige, vor allem sozialwissenschaftliche Studien zur Lebenssituation von Migranten ohne Aufenthaltsstatus. Es gibt jedoch Einschätzungen von Beratungsstellen und Ärzten, die berichten, dass die Patienten ohne Aufenthaltsstatus eher jünger und kränker sind als das durchschnittliche Hausarzt Klientel. Übereinstimmend wird dargestellt, dass Krankheiten über lange Zeit verleugnet und verschleppt werden. Diese Einschätzungen werden durch Studien aus Italien und Schweden bestätigt.

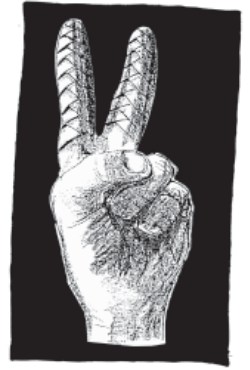
Der Zugang zu medizinischer Versorgung für Migranten ohne Krankenversicherung ist in Deutschland juristisch eingeschränkt möglich. Theoretisch haben alle in Deutschland lebenden Ausländer unabhängig vom Aufenthaltsstatus ein Anrecht auf medizinische Versorgung bei akuter Erkrankung und Schmerzzuständen sowie bei Schwangerschaft und Geburt nach Asylbewerberleistungsgesetz §4 und §6. Wird dieses Recht in Anspruch genommen, fordert also das Krankenhaus oder der behandelnde Niedergelassene die Kostenübernahme durch das Sozialamt, gleicht das zuständige Sozialamt die Daten mit der Ausländerbehörde ab. Ein Prozedere, welches im Regelfall die Abschiebung nach sich zieht. Die Beendigung des teilweise Jahrzehnte andauernden Aufenthalts in Deutschland als Preis für medizinische Hilfe im Krankheitsfall bietet keine reale Option.

Einen von wenigen Zugängen bietet die Medizinische Vermittlungs- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen in Altona, die eine Weitervermittlung ins

### Helfen Sie mit!

Die Medizinische Vermittlungs- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen Altona vermittelt Migranten ohne Krankenversicherung in ein Netzwerk aus ca. 70 niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten. Diese behandeln eine selbst bestimmte Anzahl von Patienten der Beratungsstelle kostenfrei und anonym.

Haben Sie Interesse an einer Mitarbeit? Dann melden Sie sich gern telefonisch unter 040/238558322 oder per E-Mail an [medihh@yahoo.de](mailto:medihh@yahoo.de).



Gesundheitssystem für Migranten ohne Krankenversicherung zu ermöglichen versucht.

Vor diesem Hintergrund hat der Ausschuss Grundrechte der Hamburger Ärztekammer 69 Ärzte und Zahnärzte, die im Netzwerk der Medizinischen Vermittlungs- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen aktiv sind, zur Gesundheit von nichtversicherten Migranten und zu Problemen bei der Versorgung selbiger befragt. Ziel der Befragung war es, durch die gesammelten Daten die Notwendigkeit eines verbesserten Zugangs zu medizinischer Versorgung für Migranten deutlich zu machen.

Bisher haben 16 niedergelassene Ärzte aus verschiedenen Fachrichtungen und Stadtteilen im gesamten Stadtgebiet an der Befragung teilgenommen.

### Ergebnisse

Mehr als die Hälfte der befragten Ärzte behandelt Migranten ohne Krankenversicherung mehr als einmal im Monat. Die Behandlung erfolgt meistens unentgeltlich. Vorangegangene Diagnostik durch ärztliche Kollegen ist in 75% der Fälle nicht abrufbar und die Behandlung wird zusätzlich durch Verständigungsprobleme erschwert.

73% der Ärzte gaben an, dass der Gesundheitszustand der nicht versicherten Migranten geringfügig schlechter oder schlechter als der ihrer versicherten Patienten sei.

Dabei sind die nichtversicherten migrantischen Patienten alle unter 60 Jahre alt. 62,5% sind jünger als 40 Jahre.

Als zeitnah zu lösende Probleme wurden am häufigsten die Kostenübernahme und der sichere Zugang zu medizinischer Versorgung für Migranten genannt.

### Gängige Praxis

Trotz geringer Rücklaufquote und begrenzter Repräsentativität machen die Ergebnisse der Befragung die Aktualität des Themas medizinische Versorgung von

Migranten ohne Krankenversicherung deutlich. Die Angaben zur Altersstruktur und zum Gesundheitszustand entsprechen den Einschätzungen von Beratungsstellen und Studien. Vor dem Hintergrund des schlechten Gesundheitszustandes ist der gefahrlose Zugang zu medizinischen Versorgung um so dringlicher.

Dass vorangegangene Diagnostik nicht abrufbar ist, lässt vermuten, dass zahlreiche Untersuchungen mehrfach durchgeführt werden. Dieses hat einerseits einen Mehraufwand sowohl an Zeit als auch an finanziellen Mitteln zur Folge, zum anderen könnte dies insbesondere bei psychosomatischen Erkrankungen zur Symptomfixierung beitragen und insgesamt negative Auswirkungen auf den Krankheitsverlauf zeigen.

Dass kein Arzt wegen der Behandlung nichtversicherter, häufig statusloser Migranten Probleme mit Behörden erlebt hat, spiegelt die Akzeptanz offizieller Stellen gegenüber der gängigen Praxis wieder. Die Versorgung nichtversicherter Migranten unter der Hand ohne Kosten für den Staat, wird seit vielen Jahren toleriert.

Zusammenfassend ist der Umfrage zu entnehmen, dass eine finanzielle und gesetzliche Regelung der Versorgung gewünscht ist und die derzeitige Kooperation unter den behandelnden Ärzten ausbaufähig ist. Ein Arzt schrieb unter weitere Bemerkungen: „Aufforderung an die Ärztekammer, sich für eine gesetzliche Regelung der Krankenversorgung einzusetzen.“ Denkbar wäre ein Fond aus dem ärztliche Behandlungen bezahlt werden – ein Modell, das in den Niederlanden praktiziert wird. Eine Alternative könnte ein anonymer Krankenschein für Migranten ohne Aufenthaltsstatus sein; eine Art des Zugangs zum Gesundheitssystem für Migranten, der in Italien gängige Praxis ist.

Anna Kühne ist cand. med. und Mitarbeiterin in der Medizinischen Vermittlungs- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen.